

Wie das Leben so spielt

Gernot und Ingrid sind jetzt schon seit einigen Monaten wieder ein Paar. Nachdem die beiden auf unkonventionellem Weg wieder zueinander gefunden haben, genießen sie ihre Liebe umso mehr. Allerdings ist es für beide wirklich harte Arbeit ihre zweite Chance zu nutzen und nicht wieder in ihren Beziehungstrott zu verfallen. Die wenige Zeit, die ihnen für ihr Privatleben bleibt, nutzen sie dafür umso intensiver und genießen jeden Augenblick.

Aufgrund von personellen Engpässen muss der Dienstplan überarbeitet werden. Daher sitzt Ingrid bei Gernot im Büro. Sie sitzen nebeneinander auf der Couch. Während Ingrid ganz konzentriert über den Dienstplan gebeugt sitzt, hat sich Gernot zurück gelehnt. Ingrid macht ihm einige Vorschläge, wie man den Dienstplan verändern könnte, doch von ihm kommt keinerlei Reaktion.

Mit fragendem Blick dreht sich Ingrid zu Gernot, doch er reagiert noch immer nicht. Gernot hat seinen Ellenbogen auf der Lehne aufgestützt und den Kopf in seine Hand gelegt. Auch Ingrid lehnt sich jetzt zurück und betrachtet Gernot nachdenklich. Dieser scheint mit leerem Blick durch sie hindurch zu sehen. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Arm, den er auf die Lehne gestützt hat. Zärtlich streicht sie über seinen Unterarm und legt dann ihre Hand auf seine. Erst als Gernot Ingrids Hand auf der seinen spürt, – ihre Wärme und ihre Sanftheit – scheint er auf sie zu reagieren und aus seiner Lethargie zu erwachen.

„Gernot, hast du mir eigentlich zugehört?“

Ingrid sucht seinen Blick, doch was sie sieht, beunruhigt sie doch einigermaßen. Sonst ist in seinen blauen Augen immer ein besonderer Glanz zu sehen gewesen, doch jetzt sind seine Augen matt und sehen müde aus.

„Wie?“

„Ob du mir zugehört hast?“

„Nein, tut mir leid.“

Gernot nimmt Ingrids Hand, die auf seiner liegt, in die seine und legt ihre Handfläche an seine Wange und schließt die Augen.

In Ingrid schrillen jetzt endgültig die Alarmglocken.

„Woran denkst du die ganze Zeit?“

Gernot ringt sich ein Lächeln ab.

„Daran.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

Ingrid spürt nur allzu deutlich, dass Gernot ihr nicht die Wahrheit sagt.

„Gernot, geht's dir nicht gut?“

Ingrid rutscht näher zu ihm, legt ihre linke Hand auf sein Herz.

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie ganz nahe an sich.

„Gernot, was ist los? Ich kenn dich so nicht.“

„Nichts, ich wollte dich einfach nur spüren!“

Gernot legt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge.

„Kannst du mich einfach nur ein bisschen festhalten?“

„Natürlich.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernot und drückt ihn fest an sich. Sanft streicht sie mit der einen Hand über seinen Rücken und mit der anderen streichelt sie zärtlich seinen Nacken.

Einige Minuten sitzen sie so eng beieinander. Erst dann richtet sich Gernot etwas auf. Er lehnt seine Stirn gegen ihre, hält aber weiterhin die Augen geschlossen.

„Es tut gut, dass du da bist.“

Bevor Ingrid etwas erwidern kann, läutet Gernots Telefon. Nur sehr schwerfällig erhebt er sich und geht zu seinem Schreibtisch, um abzunehmen. Während Gernot telefoniert räumt Ingrid ihre Unterlagen zusammen. Gerade als Ingrid aufsteht, betritt Barbara das Büro.

Sie trägt die Postmappe bei sich. Einen Moment später beendet Gernot sein Telefonat. Ingrid bemerkt sofort, dass Gernot noch zu arbeiten hat. Daher steht Ingrid auf und will Gernots Büro verlassen.

„Chef, ich brauche Ihre Unterschrift für jene Schreiben, die heute noch raus müssen.“

„Ja, gleich, Barbara ...“

Gernot geht an Barbara vorbei.

„... Ingrid warte noch kurz ...“

Ingrid sieht ihn überrascht an.

Er ergreift ihre Hand und hält sie fest. Er tritt näher zu ihr und küsst sie zärtlich.

„... danke.“

Ingrid legt ihre Hand auf seine Brust und lächelt ihn an.

„Bis später.“

Gernot sieht Ingrid noch nach, bis sie sein Büro verlassen hat, ehe er sich wieder Barbara zuwendet.

„Alles in Ordnung, Chef?“

„Alles bestens. Was gibt's Barbara?“

„Ich brauch noch ein paar Unterschriften.“

„Dann immer her damit.“

Barbara reicht ihm die Postmappe und betrachtet ihn argwöhnisch, da auch ihr die Veränderung an ihm aufgefallen ist.

Gegen Mittag treffen sich Gernot und Ingrid um miteinander zu Mittag zu essen. Während sie gemeinsam in der Cafeteria sitzen, versucht Gernot so gut wie möglich zu verbergen, dass es ihm nicht gut geht.

„Ingrid, sehen wir uns heute Abend?“

Gernot streicht sanft über Ingrids Unterarm.

„Wenn du willst, ich würde mich freuen.“

„Natürlich will ich ... wie kommst du darauf, dass ich ...“

„Ich dachte du willst vielleicht deine Ruhe.“

„Ich will mich ausruhen, aber das heißt nicht, dass ich nicht mit dir zusammen sein will.“

„Schön“

„Willst du, dass wir was Essen gehen?“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und umfasst seine Hand mit ihren beiden.

„Nein, ehrlich gesagt, ich freu mich auf einen ruhigen Abend zu Hause.

Ich koch uns etwas und dann machen wir es uns gemütlich.“

Gernot beugt sich zu ihr und gibt einen sanften Kuss.

„Klingt fast zu schön, um wahr zu sein.“

„Es wird bestimmt schön.“

Ingrid lächelt Gernot aufmunternd an.

„Soll ich dich abholen?“

„Nein, fahr schon nach Hause. Ich muss mit Yvonne noch die Medikamentenbestellung machen. Ich komm so schnell ich kann.“

„Na gut.“

„Vielleicht fahr ich vorher noch nach Hause und zieh mir was Bequemes an.“

„Nein, bitte nicht. Komm gleich zu mir. Du hast doch noch ein paar Sachen bei mir.“

„Wie du meinst ... aber jetzt muss ich zurück auf die Station ...“

Ingrid steht auf und bleibt neben Gernot stehen. Sie fährt ihm zärtlich durch die Haare und streicht über seinen Nacken.

„Bis später.“

Gernot legt seine Hand noch kurz auf Ingrids, die auf seiner Schulter liegt und sieht zu ihr auf.

Ingrid kann in Gernots Augen nur allzu deutlich lesen, dass mit ihm irgendetwas nicht stimmt.

„Bis später.“

Ingrid beugt sich noch einmal zu Gernot hinunter und haucht einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.

Nachdenklich sieht Gernot Ingrid nach, als sie die Cafeteria verlässt.

Während des gesamten Tages lassen Ingrid ihre Gedanken um Gernot nicht los. Nur zu gern würde sie wissen, was mit Gernot los ist. Doch sie kann sich keinen Reim auf sein Verhalten machen. Die einzige Möglichkeit, die für sie in Betracht kommt ist, dass Gernot berufliche oder gesundheitliche Probleme hat, aber nicht mit ihr darüber sprechen will. Oder vielleicht doch? Warum wäre es ihm sonst so wichtig, dass sie heute Abend so schnell wie möglich zu ihm kommt.

Ungeduldig sehnt Ingrid den Zeitpunkt herbei an dem sie endlich zu Gernot fahren kann. Gegen 21.00 Uhr erreicht sie dann endgültig Gernots Haus. Etwas nervös kramt sie ihren Haustürschlüssel aus der Handtasche. Ingrid hat

einen Schlüssel zu Gernots Haus, wohnt aber dennoch noch immer in ihrer Wohnung. Seit sie wieder ein Paar sind stand es nie zur Debatte, dass sie wieder zusammen ziehen wollen. Ingrid hat auch irgendwie Angst davor, da sie befürchtet, dass ihre Beziehung wieder in die Brüche gehen könnte. Gernot hingegen hat in der letzten Zeit sehr viel darüber nachgedacht, ob er Ingrid bitten soll wieder zu ihm zu ziehen.

Als Ingrid das Haus betritt und durch den Eingangsbereich ins Wohnzimmer kommt, ist der Raum nur sehr spärlich beleuchtet. Nur die Lampe auf Gernots Schreibtisch wirft einen fahlen Lichtschein ins Zimmer. Etwas befremdet lässt Ingrid ihren Blick durch den Raum schweifen, bis sie Gernot auf der Couch liegen sieht; er scheint zu schlafen. Ingrid kommt näher und setzt sich zu ihm auf die Couch. Sanft streicht sie ihm durch die Haare und gibt ihm einen zärtlichen Kuss auf die Wange. Ihre Hand hat sie auf seine Brust gelegt und spürt nun seinen Herzschlag. Verschlafen öffnet Gernot die Augen und lächelt Ingrid an.

„Da bist du ja endlich, mein Schatz.“

„Es hat ein bisschen länger gedauert, tut mir leid.“

„Die Hauptsache ist, dass du jetzt da bist.“

Ingrid streicht sanft über seine Brust.

„Hast du schon gegessen, ... soll ich uns etwas kochen?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und hält sie fest.

„Eigentlich hab ich keinen Hunger.“

„Nicht? Du hast doch schon zu Mittag kaum etwas gegessen.“

„Ich weiß, aber mir ist einfach nicht nach Essen.“

Ingrid macht ein besorgtes Gesicht.

„Gernot, was ist denn bloß los mit dir? Ich mach mir Sorgen.“

„Musst du nicht.“

Gernot will sich aufrichten, doch es gelingt ihm nicht. Mit schmerzverzerrtem Gesicht lässt er sich wieder in die Kissen sinken.

„Gernot, um Himmels Willen, ... du sagst mir jetzt sofort, was los ist.“

„Mein Rücken bringt mich um.“

„Komm, ich helf dir hoch ... warum hast du denn nichts gesagt?“

Ingrid hilft ihm hoch, sodass er sich neben sie setzen kann. Er lehnt sich nach hinten und senkt seinen Blick. Ingrid lehnt sich ebenfalls zurück und legt ihre Hand auf seine Schulter.

„Gernot, was ist denn passiert?“

„Eigentlich gar nichts. In den letzten Tagen hatte ich entsetzliche Rückenschmerzen. Leider werden sie immer schlimmer. Allerdings hab ich die letzten Nächte kaum geschlafen.“

„Schon seit Tagen? Warum hast du dir nicht helfen lassen?“

„Ich dachte das wird schon wieder.“

„Davon hab ich nichts bemerkt. Warum hast du nichts gesagt?“

„Wie auch, du warst ja nicht da.“

„Gernot, ich hatte Frühdienst.“

„Das weiß ich doch. Trotzdem wäre das keine Hindernis, um hier zu schlafen.“

Ingrid lehnt ihre Stirn gegen Gernots Schläfe und legt ihre Hand auf seine Wange.

„Ach Gernot, es ist doch viel unkomplizierter, wenn ich bei mir zu Hause schlafe.“

„Aber heute bleibst du bei mir?“

„Ja“

Ingrid haucht Gernot einen zärtlichen Kuss auf die Lippen und lächelt ihn liebevoll an.

„Brauchst du noch etwas, Gernot? Kann ich dir etwas bringen?“

„Nein danke.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid.

„... ich hab alles, was ich brauche.“

„Dann leg dich zumindest wieder hin.“

„Ja“

Gernot legt sich wieder auf die Couch, doch dieses Mal legt er seinen Kopf auf Ingrids Oberschenkel.

„So besser?“

„Ja, viel besser.“

Ingrid streicht ihm beruhigend durch die Haare und legt ihre Hand wieder auf seine Brust.

„Gernot, versprichst du mir etwas?“

„Alles, mein Schatz.“

Gernot lächelt Ingrid charmant an.

„Lässt du dich morgen von Dr. Heilmann untersuchen?“

„Muss das sein. Das wird schon wieder.“

„Ja“

„Keine Chance dich zu überzeugen, dass das nicht nötig ist?“

Ingrid schüttelt den Kopf und grinst Gernot an. Lange sehen sie sich tief in die Augen. Ingrid glaubt sich in seinen blauen Augen zu verlieren.

„Ingrid?“

„Hmm?“

Gernot hebt seine Hand und streicht Ingrid zärtlich über die Wange.

„Du fehlst mir.“

„Aber ich bin doch hier.“

„Jetzt schon, aber die letzten Tage ... wir haben uns kaum gesehen.“

„Ich weiß, mir geht es doch genauso.“

„Warum wehrst du dich dann so dagegen bei mir zu bleiben?“

„Tu ich das?“

„Ja ... Ingrid, warum willst du nicht wieder zu mir ziehen?“

Ingrid atmet tief durch und sieht Gernot nachdenklich an.

„Weil ich glaube, dass wir wieder auf die selbe Misere zusteuern, wenn wir zusammen wohnen.“

Gernot sieht Ingrid schockiert an.

„Ingrid, wie kommst du darauf?“

„Gernot, dir war eine gewisse Distanz immer wichtig.“

„Distanz?“

Mühsam richtet sich Gernot ein Stück auf. Er stützt sich rechts neben Ingrid auf, sodass sich ihre Oberkörper beinahe berühren.

„... Ingrid, ich will keine Distanz. Ich will dich ... ich brauche dich.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und beginnt sie leidenschaftlich zu küssen.

Gernots Reaktion auf ihre Bedenken zeigt ihr nur allzu deutlich, dass es ihm wirklich ernst ist. Ein so leidenschaftlicher Kuss spricht Bände.

Atemlos lösen sich die beiden voneinander.

„Gernot“

„Ingrid, was kann ich tun, um dich zu überzeugen.“

„Mich noch einmal so küssen.“

Gernot grinst Ingrid an und kommt dieser Bitte nur zu gern nach.

„Überzeugt?“

„Beinahe“

„Dann muss ich wohl noch einmal von vorne anfangen.“

Nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss, lösen sich die beiden voneinander. Gernot legt sich wieder hin.

„Heißt das jetzt, dass du wieder zu mir ziehst?“

„Ja...“

„Schön“

„... aber nur unter einer Bedingung.“

Gernot sieht Ingrid verdutzt an.

„Die da wäre?“

„Dass du dich morgen wirklich von Dr. Heilmann untersuchen lässt.“

„Ich verspreche es dir ... aber jetzt lass uns nicht mehr über meinen Rücken reden.“

„Irgendwie schwierig, wenn du mit schmerzverzerrtem Gesicht vor mir liegst.“

„Es geht leider nicht anders ... was soll ich denn tun?“

„Vielleicht kann ich dir ja was Gutes tun.“

Gernot sieht Ingrid überraschten. Diese knöpft mit sanften Fingern Gernots Hemd auf und lässt ihre Hand darunter gleiten. Sie spürt, dass Gernots Herz bei ihrer Berührung beginnt schneller zu schlagen.

„Ach so?“

Zärtlich streicht Ingrid über Gernots Brust.

„Was hältst du von einer Massage?“

„Klingt verlockend.“

„Dann lass uns nach oben gehen! Es ist ohnehin schon spät.“

„Würde ich nur zu gern, allerdings weiß ich nicht, ob ich hier noch einmal hoch komme.“

„Keine Sorge, ich helfe dir.“

Ingrid hilft Gernot hoch und geht mit ihm nach oben.

Ingrid massiert Gernot einige Zeit, was diesem gut tut. Er genießt es Ingrids Hände zu spüren. Wesentlich entspannter, als in den letzten Stunden, schläft Gernot schließlich ein.

Als Ingrid am nächsten Tag aufwacht, schläft Gernot neben ihr noch tief und fest. Sie steht auf, zieht sich eines von Gernots T-Shirts an und geht ins Bad. Während sie sich die Zähne putzt, geht sie zurück ins Zimmer, lehnt sich gegen den Türrahmen und betrachtet Gernot mit liebevollem Blick. Dieser öffnet gerade verschlafen die Augen und räkelt sich im Bett.

Ingrid geht zurück ins Bad, um sich fertig zu machen. Als sie zurückkommt, ist Gernot wach. Sie kommt näher und setzt sich zu Gernot auf die Bettkante.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Morgen, Ingrid.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und küsst ihn zärtlich. Gernot lächelt Ingrid zufrieden an.

„So einen Morgen lob ich mir.“

„Wie geht's dir heute?“

„Viel, viel besser. Deine Massage gestern hat Wunder gewirkt.“

„So, glaubst du?“

„Na warte ...“

Gernot umfasst Ingrid mit seinen Armen und zieht sie aufs Bett.

„... ich werde es dir beweisen.“

Er dreht sich mit ihr zur Seite und hält sie weiterhin fest.

„Gernot, pass auf, was du tust.“

„Ich weiß ganz genau, was ich tue.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid legt ihre Arme um ihn und streicht ihm sanft über den Rücken und den Nacken. Gernot schiebt seine Hand unter Ingrids T-Shirt und berührt mit unglaublicher Zärtlichkeit ihre Haut. Ingrid seufzt betört, als sie Gernots Hand auf ihrem Körper spürt.

Unterbrochen werden die beiden erst, als Gernots Wecker klingelt.

„Nein!“

Gernot legt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge. Ingrid fährt ihm sanft durch die Haare. Sie spricht ganz nah an seinem Ohr.

„Ich fürchte wir müssen aufstehen.“

„Müssen wir wirklich schon raus?“

„Die Arbeit ruft, mein Schatz.“

„Schade ... ich fand es gerade sehr schön.“

„Ich auch, aber jetzt raus aus dem Bett ... ich mach inzwischen Frühstück.“

„Na gut“

Gernot gibt Ingrid noch einen zärtlichen Kuss, ehe er aufsteht und ins Bad geht. Ingrid zieht sich an und geht nach unten, um ihnen Frühstück zu machen.

Gemeinsam fahren sie wenig später in die Klinik.

Am selben Tag kommt Gernot kurz vor der Mittagspause zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Ingrid und Yvonne sind gerade mit Patientenakten beschäftigt. Gernot bleibt in der Tür stehen und lächelt die beiden freundlich an.

„Hallo, die Damen!“

„Tag, Herr Professor.“

„Hallo, Gernot. Was kann ich für dich tun?“

„Du könntest mit mir zu Mittag essen.“

„Da bin ich doch glatt dabei, vorausgesetzt Yvonne hält hier die Stellung.“

Ingrid sieht Yvonne fragend an.

„Mach ich, Oberschwester.“

„Danke, Yvonne.“

„Na dann komm.“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus, welche sie sofort ergreift. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg in die Cafeteria.

„Du siehst heute schon viel besser aus ... wie geht's deinem Rücken.“

„Viel besser ... ich komme gerade von Dr. Heilmann.“

„Und was sagt er?“

„Er meint, ich sollte mir öfter mal eine Pause gönnen.“

„Ganz meine Meinung.“

„Diese Meinung hat ihn aber nicht davon abgehalten mir eine schmerzhafte Spritze zu geben.“

„Schmerz kann oft sehr heilsam sein.“

„So ...“

Gernot dreht Ingrid zu sich und legt seine Arme um sie.

„... ich würde es vorziehen öfter von dir massiert zu werden.“

„Das könnte dir so passen.“

Ingrid gibt Gernot einen flüchtigen Kuss und zieht ihn mit sich in Richtung Cafeteria.

Einige Tage später wird Frau Reichelt in die Klinik eingeliefert. Bei ihr wird ein bösartiges Geschwür im Bauchraum diagnostiziert. Dieses muss operativ entfernt werden.

Da die Frau Privatpatientin ist, wird sie von Gernot behandelt. Während Gernot sie untersucht, ist auch Ingrid mit im Behandlungsraum, um ihm zur Hand zu gehen.

Frau Reichelt äußert sich den beiden gegenüber darüber, dass sie keine lebensverlängernden Mittel will. Sie ringt Gernot das Versprechen ab, dass er ihren Wunsch befolgt. Ihr Lebensgefährte, Herr Haller, macht sich große Sorgen um sie und hält dadurch das Personal auf Trab.

Schon am nächsten Tag wird Frau Reichelt von Gernot operiert. Die Operation verläuft erfolgreich, doch Frau Reichelt fällt anschließend ins Koma.

Obwohl Gernot es eigentlich nicht dürfte, spricht er mit Herrn Haller. Gemeinsam gehen sie ins Schwesternzimmer.

„Nehmen Sie doch bitte Platz.“

„Herr Professor, wie geht's Susanne, ich meine Frau Reichelt?“

Ingrid will gerade das Schwesternzimmer verlassen, um die beiden allein zu lassen, doch Gernot hält sie zurück. Ein Blick in Gernots Augen sagt ihr, dass es ihm wichtig ist, dass sie bei diesem Gespräch dabei ist. Ingrid schließt daraufhin die Tür und lehnt sich gegen den Schreibtisch. Gernot setzt sich zu Herrn Haller an den Tisch und atmet tief durch.

„Die Operation ist soweit sehr gut verlaufen ...“

„Na wunderbar.“

„... das ist aber noch nicht alles ... ihre Lebensgefährtin ist nach der OP ins Koma gefallen.“

„Was? Wie konnte das passieren?“

„Wir konnten nichts dagegen tun.“

Herr Haller sieht Gernot fassungslos an.

„Wie geht's jetzt weiter?“

„Wir müssen erst mal abwarten.“

„Können Sie nichts tun?“

„Wir können etwas tun ... aber wir dürfen nichts tun.“

„Was soll das heißen, Sie dürfen nichts tun?“

„Hat Frau Reichelt nicht mit Ihnen gesprochen?“

„Worüber denn ... jetzt sagen Sie schon.“

„Sie will keine lebensverlängernden Mittel.“

„Was?“

„Haben Sie davon nichts gewusst?“

„Nein“

Herr Haller sieht betroffen zu Boden.

„Sie können sie doch nicht einfach so sterben lassen.“

„Ich muss den Wunsch der Patientin respektieren und befolgen.“

„Ich will aber, dass Sie alles versuchen, um sie zu retten.“

„Darauf kann ich keine Rücksicht nehmen.“

„Warum nicht?“

„Auch wenn es hart klingt ... ich hätte mit Ihnen eigentlich nicht über die Situation von Frau Reichelt sprechen dürfen.“

„Wie bitte? Das ist doch nicht Ihr Ernst, oder?“

„Doch. Sie sind nicht mit Frau Reichelt verwandt.“

„Wenn wir verheiratet wären, ...“

„Dann wäre es ganz etwas anderes.“

„Dann darf ich wahrscheinlich auch nicht zu ihr.“

„Nach dem Gesetz nicht ...“

Als Gernot jetzt hochsieht, begegnet ihm Ingrids Blick. Für einen Augenblick sehen sie sich tief in die Augen.

„... aber ich denke Sie können zu ihr.“

„Danke, Herr Professor.“

„Gehen Sie zu ihr ... ihre Fr ... Frau Reichelt braucht sie jetzt.“

„Eine Schwester wird Sie zu ihr bringen.“

Sogleich verlässt Herr Haller das Schwesternzimmer, um zu seiner Lebensgefährtin zu gehen.

Frustriert lehnt sich Gernot zurück und senkt den Blick auf seine Hände. Ingrid kommt näher und bleibt hinter Gernot stehen. Sie legt ihre Hände auf seine Schultern.

„Ingrid, hab ich einen Fehler gemacht.“

„Einen Fehler?“

„Hätte ich Frau Reichelt nicht mit aller Kraft davon überzeugen müssen, dass sie nicht aufgeben darf.“

„Sie hat sich diese Entscheidung sicher nicht leicht gemacht.“

„Trotzdem. Die OP hätte nicht besser verlaufen können, doch jetzt dürfen wir nichts tun ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids, legt seinen Kopf nach hinten und sieht zu ihr auf.

„... das Schlimmste daran war aber eben Herrn Haller zu sagen, dass er keinerlei Entscheidungsbefugnis hat.“

Ingrid streicht Gernot zärtlich über die Wange und durch die Haare.

„Ich weiß.“

In den nächsten Tagen ändert sich die Situation kaum. Frau Reichelt liegt nach wie vor im Koma. Obwohl es gegen das Gesetz ist, erlaubt Gernot Herrn Haller, bei seiner Lebensgefährtin zu sein.

Ingrid und Gernot ist es deutlich anzumerken, dass ihnen die derzeitige Situation sehr zu schaffen macht.

Einige Tage später bleibt Ingrid nach der Visite an der Scheibe vor dem Zimmer von Frau Reichelt stehen und blickt nachdenklich hindurch. Gernot bleibt ganz nah bei ihr stehen.

„In Situationen wie dieser hasse ich meinen Beruf.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und drückt sie an sich.

„Ich weiß, was du meinst.“

Ingrid dreht sich etwas zu Gernot und lehnt sich gegen seine Schulter. Dieser legt jetzt beide Arme um sie und küsst zärtlich ihre Stirn.

Am Abend desselben Tages sind beide beim Abendessen sehr schweigsam. Sie sprechen nur sehr wenig miteinander, da jeder seinen Gedanken nachhängt.

Während Gernot später noch einige Akten durcharbeitet, setzt sich Ingrid ins Wohnzimmer, um noch etwas zu lesen. Allerdings fällt es ihr sehr schwer sich auf das Buch zu konzentrieren.

Schließlich steht sie auf und tritt ans Fenster. Gernot, der sich ebenfalls nicht auf seine Arbeit konzentrieren kann, steht auch auf und kommt zu Ingrid. Er bleibt hinter ihr stehen, legt seine Arme um sie und stützt sein Kinn auf ihrer Schulter auf. Gernot betrachtet Ingrids Gesicht im Spiegelbild.

„Das Ganze lässt dir auch keine Ruhe, oder?“

„Ja“

Ingrid lehnt sich nach hinten, um Gernot näher zu spüren. Sie dreht ihren Kopf und lehnt ihre Stirn gegen Gernots Wange.

„Was mir aber auch zu denken gibt, ... was wenn ...“

„Wenn wir in dieser Situation wären.“

„Ja. Gernot, ich möchte mir sicher sein, dass jemand die richtige Entscheidung trifft, wenn ich das nicht selbst kann.“

„Das will ich doch auch.“

„Gernot, denkst du nicht, dass es wichtig wäre, wenn wir eine Patientenverfügung aufsetzen, in der wir uns gegenseitig zur Entscheidung bevollmächtigen.“

„Das wäre eine Möglichkeit, aber ich wüsste auch noch etwas anderes.“

„Was denn?“

Ingrid, die sich zuvor schon zu Gernot umgedreht hat, sieht überrascht zu ihm auf.

„Alles wäre einfacher, wenn wir verheiratet wären.“

„Wie bitte? ... Gernot, ich will nicht heiraten, nur damit es Mittel zum Zweck ist.“

„Warte einen Moment.“

Gernot geht zu seinem Schreibtisch während Ingrid ihm verwundert nachsieht. Einen Moment später ist er auch schon wieder bei ihr. Gernot bleibt vor ihr stehen, ergreift ihre Hand und zieht einen Ring aus der Tasche. Er steckt ihr den Ring an den Finger und sieht ihr tief in die Augen.

„Ingrid, willst du meine Frau werden?“

„Gernot, nur weil die Situation im Moment ...“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„Ingrid... ich ... um ehrlich zu sein, ich nehme mir seit Wochen vor dir einen Antrag zu machen ...“

„Warum hast du es nicht getan?“

„Weil ich Angst hatte.“

„Angst?“

„Ich weiß ja nicht, ob du so einen sturen alten Esel überhaupt willst.“

Bei Gernots Worten kann sich Ingrid ein Lächeln nicht verbeißen. Sie legt ihre Arme um seinen Hals und streichelt zärtlich seinen Nacken.

„Weißt du denn nicht, dass ich diesen sturen, alten Esel über alles liebe.“

„Du sagst mir das nur viel zu selten.“

„So ... tu ich das?“

Ingrid lässt Gernot gar nicht erst zu Wort kommen, sondern beginnt ihn zärtlich zu küssen. Mit vorsichtigen Fingern knöpft Ingrid Gernots Hemd auf

und streicht mit der Hand sanft über seine Brust. Ingrid's Berührung schafft es, dass Gernot keinen klaren Gedanken mehr fassen kann; er weiß nur eines, nämlich, dass er Ingrid voll und ganz spüren will. Entschlossen hebt er Ingrid auf seine Arme und verschwindet mit Ingrid nach oben, wo sie eine wundervolle Liebesnacht miteinander verbringen.

Als Ingrid und Gernot am nächsten Tag in die Klinik kommen, führt sie ihr erster Weg auf die ITS, um nach Frau Reichelt zu sehen. Gerade als Gernot die Monitore kontrolliert, scheint Frau Reichelt aus dem Koma zu erwachen. Erfreut stellen die beiden diese Veränderung fest.

„Ingrid, rufst du bitte Herrn Haller an.“

„Ja, mach ich.“

Schon wenig später betritt Herr Haller gemeinsam mit Ingrid die ITS. Als er eintritt, kommt Gernot auf ihn zu.

„Herr Haller, ich kann mich für mein Verhalten in den letzten Tagen nicht entschuldigen, aber ...“

„Schon gut, Herr Professor ... Sie haben nur Ihre Pflicht getan.“

Gernot tritt noch näher zu Herrn Haller und reicht ihm die Hand.

„Ich muss mich auch bei Ihnen bedanken.“

„Bedanken ... wofür?“

„Dafür, dass Sie mir die Augen geöffnet haben.“

„Muss ich das verstehen?“

„Nein, müssen Sie nicht ... aber das ist auch nicht wichtig. Viel wichtiger ist, dass Sie jetzt für Ihre Lebensgefährtin da sind. Sie braucht Sie jetzt.“

Während seiner letzten Worte ist Gernot näher zu Ingrid getreten. Er ergreift ihre Hand und verlässt mit ihr das Zimmer.

Jetzt, wo sich alles zum Guten gewendet hat, scheinen alle ihrem Glück entgegen gehen zu können. Doch schon wenige Wochen später wird Gernots und Ingrid's Liebe auf eine harte Probe gestellt.

Als Ingrid und Gernot morgens in die Klinik fahren, ist Gernot sehr schweigsam. Er wirkt auf sie irgendwie erschöpft – seine Augen sehen müde aus und sein Gesicht ist blass. Ingrid vermutet, dass er vielleicht nicht gut geschlafen hat.

Gernot hat aber keine Zeit, um sich auszuruhen, denn er muss sofort in den OP.

Auch auf Brentano, der ihm assistiert, wirkt Gernot während der OP sehr erschöpft und unkonzentriert.

„Herr Professor, glauben Sie nicht, dass sie zu tief sind, sie verletzen das Rückenmark.“

„Brentano, wenn ich Ihre Meinung hören will, dann lass ich es Sie wissen.“

Auf eine weitere Frage von Seiten Brentanos reagiert Gernot nicht. Mit schmerzverzerrtem Gesicht bricht Gernot schließlich zusammen. Schnell wird Dr. Heilmann herbei gerufen, der sich um ihn kümmert.

Nach einer eingehenden Untersuchung wird Gernot auf die Station verlegt. Indessen macht sich Dr. Heilmann auf den Weg in Schwesternzimmer, welches er wenig später betritt.

„Dr. Heilmann, was kann ich für Sie tun?“

„Würden Sie bitte mitkommen.“

Ingrid sieht skeptisch zu ihm auf, denn irgendwas in seinem Tonfall beunruhigt sie.“

„Natürlich, aber...“

„Es geht um Prof. Simoni.“

„Gernot? Ist etwas passiert?“

„Er ...“

Ingrid tritt näher auf ihn zu.

„... jetzt sagen Sie schon.“

„Er ist im OP zusammen gebrochen.“

„Was?“

Ingrid sieht ihn schockiert an und will sofort den Raum verlassen, doch er hält sie zurück.

„Ingrid, es geht ihm schon besser, er ist stabil.“

„Kann ich zu ihm?“

„Natürlich, kommen Sie.“

Auf dem Weg zu Gernot klärt Dr. Heilmann Ingrid darüber auf, dass sich bei Gernot ein Wirbel verschoben hat, der jetzt auf die Nerven im Wirbelkanal drückt.

Als Ingrid kurze Zeit später Gernots Zimmer betritt, scheint dieser zu schlafen. Kein Wunder, denn Dr. Heilmann hat ihm zuvor ein starkes Schmerzmittel gegeben. Leise kommt Ingrid näher. Sie beugt sich über Gernot und gibt ihm einen sanften Kuss auf die Stirn. Sie streicht ihm einmal zärtlich durch die Haare, ehe sie sich zu ihm auf die Bettkante setzt und seine Hand ergreift. Schon nach Ingrids erster Berührung hat Gernot müde die Augen geöffnet.

„Gernot, was machst du denn für Sachen?“

„Du siehst ja, auf mich kann man sich auch nicht mehr so verlassen wie früher. Jetzt schaff ich es nicht mal mehr eine OP bis zum Ende durch zu stehen.“

„So ein Unsinn ... du hast nur wieder mal die Alarmsignale deines Körpers ignoriert.“

„Was hätte ich denn deiner Meinung nach anders machen sollen?“

„Ein bisschen kürzer treten.“

„Jetzt bleibt mir ja wohl nichts anders übrig.“

Ingrid streicht mit ihren Fingern zärtlich über Gernots Unterarm.

„Musste es denn so weit kommen?“

Gernot sieht Ingrid mit liebevollem Blick an.

„Du kennst mich ja.“

„Nur zu gut, mein Schatz ...“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und haucht ihm einen sanften Kuss auf die Lippen.

„... aber jetzt ruh dich erst mal aus ... ich seh später wieder nach dir.“

Ingrid steht vom Bett auf und verlässt Gernots Zimmer.

Da auf der Station reger Betrieb herrscht, ist es Ingrid erst spät abends möglich wieder bei Gernot vorbei zu scheuen. Dieses Mal schläft Gernot aber schon tief und fest. Sie setzt sich kurz zu ihm, macht sich aber bald auf den Weg nach Hause.

Am nächsten Morgen ist Ingrid schon einige Zeit vor ihrem Dienstbeginn in der Klinik. Sogleich macht sie sich auf den Weg zu Gernot. Als sie eintritt, ist Gernot zwar wach, doch er blick vollkommen abwesend aus dem Fenster. Ingrid bleibt neben seinem Bett stehen und fährt mit den Fingerspitzen über Gernots Handrücken. Gernot scheint erst nicht zu reagieren, doch dann dreht er seinen Kopf zu Ingrid. Sie erschrickt richtiggehend, als sie sieht, wie schlecht er aussieht.

„Morgen, Ingrid.“

Ingrid beugt sich zu Gernot und gibt ihm einen zärtlichen Kuss und streicht ihm sanft über die Wange.

„Wie geht's dir heute?“

„Nicht besonders. Ich hab schlecht geschlafen.“

„Hast du Schmerzen?“

„Das auch, aber vor allem machen mir meine Beine zu schaffen?“

„Deine Beine?“

„Ja, ich spüre ein eigenartiges Kribbeln und manchmal hab ich auch Taubheitsgefühle.“

„Hast du das Dr. Heilmann gesagt?“

„Nein, er ist noch nicht im Haus.“

„Ich werde ihm gleich Bescheid sagen.“

Noch bevor Gernot etwas erwidern kann, hat Ingrid sein Zimmer verlassen. Schon wenige Minuten später betritt sie mit Dr. Heilmann das Zimmer.

Gernot ist es sichtlich unangenehm, dass Ingrid mit Dr. Heilmann mitgekommen ist. Daher bittet Gernot Ingrid darum ihm eine Tasse Tee zu bringen. Irritiert durch Gernots eigenartiges Verhalten verlässt Ingrid das Zimmer.

Als sie Gernot seinen Tee bringen will, kommt ihr Dr. Heilmann auf dem Gang entgegen.

„Dr. Heilmann, haben Sie etwas herausgefunden?“

„Ich kann noch nichts Konkretes sagen ... wir müssen noch einige Untersuchungen machen. Ich fürchte aber, wenn wir nicht schnell handeln, wird die Lähmung schlimmern.“

„Dann bring ich ihm den Tee später.“

„Ja, das ist bestimmt besser so.“

Während des gesamten Vormittags muss Gernot zahlreiche Untersuchungen über sich ergehen lassen. Trotz der vielen Untersuchungen steht die Diagnose schon früh fest. Die Möglichkeit, dass seine Beine gelähmt bleiben, gibt Gernot sehr zu denken.

Da Gernot bis zu Ingrid's Mittagspause allein ist, hat er viel Zeit – vielleicht zu viel Zeit – um über seine derzeitige Situation nachzudenken.

Auch Ingrid lässt die ganze Sache keine Ruhe, denn Gernots und auch Dr. Heilmanns Äußerungen beunruhigen sie doch einigermaßen.

In ihrer Mittagspause kommt Ingrid zu Gernot.

„Hallo, Gernot.“

„Hallo, Ingrid.“

Gernots Stimme klingt bedrückt.

Ingrid kommt näher und setzt sich zu ihm.

„Na, hat Dr. Heilmann schon einen Befund?“

„Ja“

„Und?“

„Eigentlich will ich jetzt nicht darüber reden.“

„Wann dann?“

„Keine Ahnung ... hat ja doch alles keinen Sinn.“

„Wie bitte? Keinen Sinn ... Gernot, was ist los?“

„Hat Dr. Heilmann dir nichts gesagt?“

„Er hat gemeint, dass man schnell handeln muss, weil sonst die Lähmung schlimmer wird. Hast du noch Schmerzen.“

„Nein, weil ich gar nichts mehr spüre.“

„Was soll das heißen ... du spürst nichts mehr.“

Ruckartig setzt sich Gernot auf und stützt sich auf seine Arme.

„Genau so, wie ich es sage: ich spüre meine Beine nicht mehr.“

Ingrid sieht Gernot schockiert an und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Aber das kann doch nicht sein.“

„Doch, es ist so.“

Gernots Stimme klingt sehr verbittert. Er ergreift Ingrid's Hand auf seiner Brust und schiebt sie entschlossen weg.

„Gernot“

„Ingrid, ich glaube es ist besser, wenn du jetzt gehst.“

„Aber ...“

„Bitte geh!“

Ingrid weiß in diesem Moment gar nicht, wie ihr geschieht. Sprachlos durch Gernots Verhalten steht sie auf und geht zur Tür. Doch anstatt das Zimmer zu verlassen, dreht sie sich wieder zu Gernot um und kommt näher.

„Nein Gernot ... ich lass mich nicht so einfach von dir wegschicken.“

„Versteh mich doch, Ingrid.“

„Das tu ich aber nicht. Warum ...“

„Sei doch froh, wenn ich dich nicht mit meinen Problemen belaste.“

„Gernot, weißt du eigentlich, was du da sagst. Du bist doch keine Belastung.“

„Das sagst du jetzt. Aber was wird später? Was willst du mit einem Mann, der vielleicht für den Rest seines Lebens an den Rollstuhl gefesselt ist.“

„Aber das muss doch nicht so bleiben. Es gibt doch bestimmt Möglichkeiten, um ...“

„Es gibt genau eine ... nämlich eine OP.“

„Das ist doch eine gute Nachricht.“

„Die OP ist sehr riskant.“

„Dr. Heilmann ist ein ausgezeichneter Chirurg.“

„Das weiß ich doch.“

„Aber...?“

„Es kann immer etwas schief gehen.“

„Du darfst nicht so schwarz sehen.“

„Tu ich das?“

„Gernot, das wird schon wieder.“

Ingrid will nach Gernots Hand greifen, doch er entzieht sich ihr.

„Und wenn nicht? ...“

Gernot lässt Ingrid nicht zu Wort kommen.

„... ich will nicht, dass du in eine Situation kommst, die dein Leben unnötig verkompliziert.“

„Gernot, was soll das heißen.“

„Das soll heißen, dass ich ... dass ich dich von deinem Eheversprechen entbinde.“

„Wie bitte ... Gernot...“

„Ingrid, versuch mich zu verstehen ... ich will dir ersparen ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Das musst du nicht ... Gernot, ich liebe dich ...“

Gernot setzt sich wieder auf. Zärtlich streicht er mit der Hand über ihre Wange.

„Ingrid, ... ich will dich nicht unglücklich machen.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und spricht ganz nah an seinen Lippen, bevor sie ihn zärtlich küsst.

„Dann mach uns nicht unglücklich!“

Mit größter Zärtlichkeit erwidert Gernot Ingrids Kuss. Als sie sich von einander lösen, senkt Gernot seinen Blick, denn er kann Ingrid nicht in die Augen sehen.

„Lässt du mich bitte allein.“

„Gernot“

„Ingrid, mach es uns nichts so schwer.“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Ja“

Gernot lehnt sich wieder in die Kissen und wendet seinen Blick von Ingrid ab. Mit Tränen in den Augen verlässt Ingrid Gernots Zimmer.

Es fällt ihr schwer zu realisieren, dass Gernot sich soeben von ihr getrennt hat. Für sie steht fest, dass in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Gernot hingegen versucht sich standhaft einzureden, dass es die richtige Entscheidung war sich von Ingrid zu trennen. Obwohl es ihm unendlich weh tut, ist er sich sicher, dass er Ingrid damit sehr viel Kummer erspart hat.

Für den Rest des Tages schafft es Ingrid nicht Gernot gegenüber zu treten. Erst spät abends, als sie sich sicher ist, dass Gernot schläft, betritt sie leise sein Zimmer. Sie kommt näher und setzt sich zu ihm. Sie nimmt seine Hand in ihre und streicht sanft darüber. Gernot, der nicht schlafen konnte, stellt sich schlafend, seit Ingrid das Zimmer betreten hat. Doch jetzt, als er sie spürt, würde er sie am liebsten sofort in seine Arme nehmen.

Lange Zeit sitzt Ingrid an Gernots Bett. Schließlich zieht sie den Ring, den Gernot ihr geschenkt hat, vom Finger und legt ihn auf Gernots Nachttisch. Bevor sie das Zimmer wieder verlässt, beugt sie sich näher zu ihm und gibt ihm einen Kuss auf die Wange.

„Ich lass dich nicht allein ... niemals, hörst du.“

Genauso leise, wie sie gekommen ist, verlässt sie auch wieder Gernots Zimmer. Trotzdem hat Gernot alles mitbekommen, was in den letzten Minuten passiert ist. Tief traurig macht sich Ingrid auf den Weg nach Hause.

Sie kann noch immer nicht verstehen, warum Gernot sie plötzlich von sich stößt. Hatten sie sich in den letzten Monaten etwas vorgemacht. War ihre neue Liebe doch nur etwas aufgewärmtes – würde es Gernot sonst so leicht fallen sich von ihr zu trennen?

Doch in diesem Punkt täuscht sich Ingrid gewaltig.

Nachdem Ingrid gegangen ist, liegt Gernot die ganze Nacht wach. Er nimmt den Ring vom Nachttisch und dreht ihn nachdenklich zwischen seinen Fingern. Der Gedanke, dass er einen großen Fehler gemacht und Ingrid erneut sehr wehgetan hat, lässt ihn nicht los.

Für ihn steht fest, dass er so bald wie möglich mit Ingrid reden muss.

Als Ingrid am nächsten Morgen in die Klinik kommt, würde sie am liebsten sofort zu Gernot gehen. Dies lässt sie jedoch, das sie weiß, dass es ihr sehr wehtun würde ihn zu sehen.

Gernot hingegen hofft den ganzen Vormittag darauf, dass sie endlich zu ihm kommt. Doch diesen Gefallen tut ihm Ingrid nicht. Auf sein Läuten erscheint meist Yvonne.

Am frühen Nachmittag wiederholt sich dies erneut. Yvonne erscheint in Gernots Zimmer.

„Yvonne, können Sie mir sagen, warum ich die Oberschwester den ganzen Vormittag nicht gesehen habe?“

Yvonne, die von der ganzen Geschichte nichts weiß, kann sich das eigentlich nicht erklären.

„Ich denke mal, sie hatte sehr viel zu tun.“

„Ach so ...“

Enttäuscht senkt Gernot seinen Blick, denn er weiß genau, dass Ingrid ihm bewusst aus dem Weg geht. Schließlich kennt er Ingrid gut genug, um zu wissen, dass sie sich immer mehr zurückzieht, wenn ihr jemand wehgetan hat.

„ ... wissen Sie, wo sie jetzt ist?“

„Ja, sie macht gerade Mittagspause. Ich denke sie ist im Innenhof.“

„Im Innenhof“, sagt Gernot nachdenklich zu sich selbst.

„Kann ich noch etwas für sie tun?“

„Ja, ...“

Gernot setzt sich auf und schlägt die Decke zurück.

„... können Sie mir in den Rollstuhl helfen?“

„Natürlich.“

Yvonne stellt den Rollstuhl näher an Gernots Bett, um ihm dann hinein zu helfen. Bevor Gernot das Zimmer verlässt, nimmt er noch schnell etwas aus seiner Nachttischschublade.

„Danke Yvonne.“

„Soll ich Sie nach unten bringen?“

„Nein, nein, lassen Sie nur.“

Gernot macht sich auf den Weg nach unten und erreicht nach wenigen Minuten den Innenhof. Schon von weitem sieht er Ingrid allein auf einer Bank sitzen. Ingrid hat ihren Ellenbogen auf der Lehne aufgestützt und ihren Kopf in die Hand gelegt. Sie blickt nachdenklich in die entgegen gesetzte Richtung, sodass Gernot unbemerkt näher kommen kann. Er stoppt seinen Rollstuhl genau neben ihr und legt seine Hand auf ihre Schulter. Zärtlich streicht er mit dem Fingerrücken über ihren Hals. Ingrid muss sich nicht umdrehen, um zu wissen, dass es Gernots Hand ist, die sie gerade berührt hat. Ingrid atmet tief durch und versucht nicht die Fassung zu verlieren. Ihr ist aber deutlich anzusehen, wie sehr ihr die Situation zusetzt.

„Du gehst mir aus dem Weg ...“

Ingrid erwidert darauf Nichts, denn ihre Tränen machen es ihr unmöglich zu sprechen.

„... redest du nicht mehr mit mir?“

„Ich kann nicht...“

Gernot sieht Ingrid getroffen an und nimmt seine Hand von ihrer Schulter.

„... ich schaff es nicht dir in die Augen zu sehen und zu wissen, dass du mich von dir stößt.“

„Ich will dir doch nur ersparen...“

Ruckartig dreht sich Ingrid zu Gernot um und sieht ihm direkt in die Augen.

„Hast du dich mal gefragt, ob ich das überhaupt will?“

„Ingrid“

Ingrid kommt jetzt überhaupt nicht mehr gegen ihre Tränen an.

„Du stellst mich einfach so vor vollendete Tatsachen.“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus und will sie berühren, doch Ingrid weicht ihm aus, steht auf und entfernt sich einige Schritte von ihm.

„Ingrid, lauf nicht davon!“

„Was soll ich denn sonst machen ... du willst mich ja nicht bei dir haben.“

Gernot kommt näher zu ihr und sieht ihr dabei unentwegt in die Augen.

„Doch das will ich!“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus. Diese betrachtet ihn nachdenklich, ergreift dann aber doch, zwar noch immer skeptisch, seine Hand. Gernot zieht den Ring aus der Tasche seines Morgenmantels und steckt ihn langsam an Ingrids Finger. Ingrid weiß kaum wie ihr geschieht, als Gernot auch noch ihre andere Hand ergreift und sie sanft aber bestimmt auf seinen Schoß zieht. Er legt seine Arme um sie und zieht sie ganz eng an sich.

„Ich hab dich in den letzten beiden Tagen so sehr vermisst.“

„Ich dich auch.“

Auch Ingrid legt jetzt ihre Arme um Gernot und streichelt sanft seinen Nacken ehe sie ihm einen zärtlichen Kuss gibt. Diesen erwidert Gernot nur zu gern.

Als sie sich von einander lösen, legt Gernot sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge und atmet ihren Duft tief ein.

„Ingrid, ich liebe dich und ... ich brauche dich so sehr.“

„Ich liebe dich auch.“

Lange Zeit verharren die beiden in ihrer innigen Umarmung. Ingrid lehnt ihre Stirn gegen Gernots und streicht mit der Hand zärtlich über seine Wange.

„Gernot, denkst du nicht, wir sollten langsam wieder nach drinnen gehen?“

„Ich finde es hier eigentlich sehr schön.“

„Aber was sollen denn die Leute denken ... hier kann uns jeder sehen.“

„Ja und ... dann sollen sie doch denken, was sie wollen.“

„Gernot, du bist unmöglich.“

„Warum? Was spricht denn dagegen, dass jeder sehen kann, wie gut man in dieser Klinik gepflegt wird.“

„Wohin kommen wir denn, wenn das plötzlich jeder vom Pflegepersonal verlangt.“

„Demjenigen werde ich helfen!“

„Ach so?“

„Ja, denn die Oberschwester beanspruche ich ganz für mich allein.“
„Alter Charmeur.“

Ingrid gibt Gernot einen flüchtigen Kuss und schenkt ihm ein liebevolles Lächeln, ehe sie aufsteht. Sie tritt hinter Gernot und schiebt ihn zurück auf sein Zimmer.

Dort hilft sie ihm aus dem Rollstuhl und setzt ihn aufs Bett.

„Du solltest dich jetzt etwas ausruhen!“

„Sollte ich?“

Gernot umfasst Ingrids Taille mit seinen Händen und zieht sie ganz nah an sich.

„Es würde dir nicht schaden, schließlich wirst du heute Nachmittag operiert.“

Gernot spricht ganz nah an Ingrids Lippen. Ingrid

„Mir würde es nicht schaden, wenn du mir jetzt einen Kuss geben würdest.“

Ingrid kommt Gernots Bitte nur zu gern nach.

„Gernot, darf ich dich etwas fragen?“

„Natürlich“

„Wie konntest du dir sicher sein, dass ich auf deinen Versöhnungsversuch eingehe?“

„Weil ich nur einen sehr leichten Schlaf habe.“

Gernot grinst Ingrid spitzbübisch an.

„Was hat das eine mit dem anderen zu tun?“

„Du hast letzte Nacht gesagt, dass du mich niemals allein lässt.“

„Das hast du gehört? ...“

Gernot nickt.

„... du gemeiner Kerl, warum hast du nichts gesagt?“

„Ich hätte doch nichts lieber getan, als dich in meinen Armen zu halten und zu küssen.“

„Zur Strafe wirst du das jetzt nachholen.“

„Mit Vergnügen.“

Nach einem langen zärtlichen Kuss drückt sich Ingrid ein Stück von Gernot weg. Sie hilft ihm sich hin zu legen, deckt ihn zu und setzt sich auf die Bettkante.

Gernot ergreift Ingrids Hand.

„Schön, dass du da bist.“

„Es ist schön bei dir zu sein.“

Ingrid beugt sich zu g und gibt ihm einen sanften Kuss.

„... trotzdem muss ich jetzt weiter arbeiten.“

„Schade.“

„Du solltest dich jetzt vollkommen auf deine Gesundheit konzentrieren.“

„Mach ich.“

„Ich sehe dann später noch einmal nach dir.“

Ingrid verlässt Gernots Zimmer und widmet sich wieder ihrer Arbeit. Trotzdem sind ihre Gedanken stets bei Gernot. Besonders später, da sie weiß, dass er im OP liegt und operiert wird. Nach ihrem Dienstschluss sitzt sie noch lange an Gernots Bett auf der ITS. Er hat die OP gut überstanden, schläft aber nach wie vor.

Am nächsten Morgen kommt Ingrid schon recht früh in die Klinik. Sie möchte noch vor ihrem Dienstbeginn zu Gernot. Als sie eintritt, hat Gernot die Augen geschlossen. Leise kommt sie näher und bleibt neben seinem Bett stehen. Sie greift nach seiner Hand, woraufhin Gernot erschöpft die Augen öffnet. Ein Lächeln fällt ihm schon wesentlich leichter, da Ingrid jetzt bei ihm ist.

„Hallo, mein Schatz ...“

Ingrid beugt sich zu ihm und gibt ihm einen hauchzarten Kuss.

„... wie geht's dir?“

„Jetzt wo du da bist, geht's mir gut.“

Ingrid setzt sich auf einen Hocker neben Gernots Bett. Vor lauter Glück, dass es Gernot gut geht, kann Ingrid ihre Tränen nicht mehr zurück halten.

„Ingrid, was ist los?“

Gernot hebt seine Hand und streicht Ingrid die Tränen aus dem Gesicht. Ingrid ergreift Gernots Hand und hält sie sich an die Wange.

„Ich bin so froh, dass es dir gut geht.“

„Mir und vor allem meinen Beinen geht's bestens. Aber das Wichtigste ist, ... Ingrid ab jetzt wird es uns nur noch gut gehen – weil wir zusammen sind.“

Jetzt scheint endgültig alles, was je zwischen ihnen gestanden ist, beseitigt zu sein. Nichts hindert sie mehr daran zusammen und somit glücklich zu sein.